Die galizischen Ruthenen

und die schismatische Propaganda.

Aus dem gleichnamigen Artikel von Eugen Buchholz-Wormditt in der Zeitschrift „Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland". München, 1912.

Die Bezeichnung „Ruthenen" für die slavische Bevölkerung von Weiß-, Klein- und Rotrußland, die einen Uebergangstypus zwischen den Polen und Großrussen oder Moskovitern bildet, ist neueren Ursprungs und stammt von dem Ausdrucke „Kusini", wodurch die Polen und die Ruthenen selbst die Bewohner der genannten Landstriche bezeichnen. Es gibt insgesamt über dreißig Millionen Ruthenen, außer in ihren Stammlanden auch im angrenzenden Ungarn und neuerdings durch Auswanderung in Nord- und Südamerika.

Die wechselvolle Geschichte Rutheniens nahm von Kiew ihren profanen wie kirchlichen Ausgang. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß Ruthenien oder Kleinrußland von Anbeginn das Schisma angenommen habe. Zur Zeit der Großfürstin Olga und des Großfürsten Wladimir war das traurige Schisma noch nicht Tatsache geworden, und selbst als Michael Cerularius (1054) die endgültige Trennung von Rom vollzog, verblieb Ruthenien noch lange im Verbande mit Rom, bis die ob des Mangels an eingeborenen Kräften des orientalischen Ritus und wohl auch der größeren Nähe wegen aus Byzanz herbeigerufenen griechischen Geistlichen allmählich die ohnehin lockere Verbindung mit Rom beseitigten. Die 1274 auf dem Konzile zu Lyon und 1439 zu Florenz erfolgte Wiedervereinigung hatte keinen anhaltenden Erfolg. Nachdem Kleinrußland zu Polen gekommen war, erfolgte 1596 zu Litauisch-Brest der Anschluß der Ruthenen an Rom. Im Gebiete des russischen Reiches ist die Union, welche sich sehr gut bewährt hatte, durch List und Gewalt zerstört worden. Etwa zweihunderttausend ehemalige Unierte haben hier nach Erlaß einer beschränkten Religionsübung im Jahre 1905 die katholische Religion offen bekannt und zwar die römisch-katholische, da ja die Union nicht mehr zu Recht besteht. In Galizien dagegen bestehen noch die griechisch-unierten Bistümer von Lemberg (Metropole), Przemysl und Stanislau.

Die Abneigung der Ruthenen gegen die Polen entstammt geschichtlichen, sozialen, kulturellen und rituellen Gründen. Der im neunten Jahrhundert am Dnjepr entstandene kleinrussische Staat gelangte im zehnten Jahrhundert zu großer Blüte. Das heutige Rußland, das zwischen Groß- und Kleinrußland nicht zu unterscheiden pflegt, führt die Anfänge seiner Herrschaft eben auf diesen Dnjeprstaat zurück. Das Reich wurde in der Nachzeit durch Teilungen sehr geschwächt, bis schließlich Ruthenien, slavisch Rus genannt, an das mächtige, aufstrebende Moskau, das sich kirchlich 1589 von Konstantinopel getrennt und einen eigenen Patriarchen eingesetzt hatte, sowie an Polen fiel.

Ein Teil der Ruthenen unter polnischer Herrschaft, so namentlich in der Ukraine, war immer schismatisch geblieben. Hier hatte Rußland einen Anknüpfungspunkt zur Aufstachelung des religiösen wie nationalen Fanatismus. Der kleinrussische Adel nahm allmählich die polnische Nationalität und den lateinischen Ritus an. Dadurch wurde der Adel dem Volke entfremdet. Dazu kam, daß die Gutsherren ihre Leibeigenen, sei es direkt, sei es durch ihre Beamten und „Hofjuden", die meist die Schänken pachteten, unterdrückten und auspreßten.

Als nun in Galizien im neunzehnten Jahrhundert unter den Ruthenen, die nur den unteren Ständen angehörten und, abgesehen von den nicht sehr hoch stehenden Popen, keine Intelligenz besaßen, die nationale bezw. nationalistische Bewegung anhob und die österreichische Bürokratie nach dem Prinzipe Divide et impera (teile und herrsche) die gewissermaßen neuentstandene ruthenische Nationalität forderte und gegen die Polen ausspielte, da bildete sich allmählich jene beklagenswerte Feindschaft der beiden Brudervölker heraus, deren Folgen wir heute beobachten können.

Soziale und kulturelle Mißgunst, durch politische und soziale Aufreizung zum Hasse gesteigert, bildet einen Hauptgrund der ruthenisch-polnischen Feindschaft. Die gebildeten und höheren Stände bekennen sich zur polnischen Nation, die wohlhabenden und einflußreichen Großgrundbesitzer sind Polen geworden, die einträglichsten Stellen fallen den Polen zu, wie überhaupt die Polen die herrschende Nation ausmachen, während die Ruthenen bis vor kurzem ausschließlich der Klasse der einflußlosen, unterdrückten Parias bildeten. Die nationale Mißgunst fragt nicht danach, ob die Großgrundbesitzer nicht etwa ganz freiwillig Polen geworden und ob ruthenische Beamte etwa gerechter und unbestechlicher ihres Amtes walten würden — sie forscht nicht nach den Ursachen, sondern beutet die vorhandenen Zustände oder Mißstände geschickt, aber auch gewissenlos aus. Und schließlich lassen sich große Dichter, Schriftsteller, Maler, Komponisten, Freiheitshelden wie Mickiewicz, Sienkiewicz, Matejko, Chopin, Kościuzka nicht im Handumdrehen aus dem Boden stampfen, dazu bedarf es einer älteren und steteren Kultur, als die neuruthenische es ist . . .

Es ist aber notwendig, die Ruthenen selbst zu Worte kommen zu lassen.

Auf der dritten Konferenz für Auswandererwesen in Dresden über die ausländischen Saisonarbeiter in Deutschland, die anläßlich des 16. Caritastages am 25. September 1911 stattfand, sprach der ruthenische zur Seelsorge unter seinen Landsleuten vom fürstbischöflichen Ordinariat zu Breslau berufene Geistliche, Pfarrer Hanyckij aus Kattowitz, über „die ruthenischen Arbeiter in Deutschland", wobei die Polen schlecht abschnitten. Er sagte u. a.:

„Nach Aufhebung der Leibeigenschaft und Abschaffung der Frondienste wurden die Wirtschaften der ruthenischen Bauern geschmälert, und bei der Regulierung der Servitute wurden denselben von den Großgrundbesitzern die Wälder und Weiden, die ihnen bisher zur Benützung überlassen waren, entzogen. Dadurch wurde der Bauer sehr bald seinem Untergang nahegebracht. Die Volkszahl wuchs beständig — sie beträgt jetzt schon 35 Millionen, wovon 3½ Million auf Galizien und Bukowina kommen — die Ackerfläche aber wuchs nicht mit.

Die Regierung des Landes kam in die Hände des polnischen Adels, und dieser hielt das ruthenische Volk auf einer so niedrigen Kulturstufe, daß es gerade nur vegetieren konnte . . . Das große Angebot von Arbeitskräften hatte geradezu eine winzige Entlohnung der Arbeiter zur Folge. In der Ernte zahlte man 40-60 Pfg. und im Winter sogar nur 20 Pfg. für den Tag, und dabei mußte sich der Arbeiter noch selber beköstigen.

Im Jahre 1902 erhob sich das ganze Volk zu einem Feldarbeiterstreik. Die Folgen desselben waren aber nicht etwa erhöhte Löhne, sondern zweihundert Jahre Gefängnis, die von den Gerichten über die Streikenden verhängt wurden. Jetzt nahmen sich der Arbeitersache beherzte Volksmänner an. Sie bewogen das Volk zur Sachsengängerei nach Deutschland. Das war im Frühjahr 1903 . . . Als aber die galizischen Großgrundbesitzer die Abwanderung der Ruthenen verspürten, setzten sie durch ihre Regierung alle Hebel in Bewegung, um das Volk als billiges Arbeitsmaterial im Lande zu halten. Es wurden den Leuten keine Arbeitsbücher ausgefolgt, unterwegs wurden die Arbeiter durch Gendarmen abgefangen und auf Grund von Anzeigen der Großgrundbesitzer auf den Bahnhöfen von Tarnopol und Lemberg verhaftet und nach Hause zurück geschafft. Die Volksfreunde, welche den Arbeitern bei der Sachsengängerei mit Rat und Tat beistanden, wurden mit großen Geldstrafen belegt, z. B. Kulczycki in Kolomea mit 700 Kronen, Pfarrer Kschmaluk mit 400 Kronen. Ueber viele der Arbeiter wurden Arreststrafen von 3-14 Tagen verhängt. Aber trotz aller Hindernisse ging die Auswanderung weiter . . .

In Galizien wurde der ruthenischen Bevölkerung durch das Volksblatt „Swoboda" und andere Blätter sowie durch Flugblätter bekanntgemacht, was der Arbeiter in Deutschland verdienen könne, wie er dorthin gelangen könne und wie er sich in Deutschland zu verhalten habe. In Deutschland wurden durch Schriften, Vorträge und mündlichen Verkehr die Arbeitgeber auf die ruthenischen Arbeiter aufmerksam gemacht und veranlaßt, sich dieser Arbeiter in möglichst großem Umfange zu bedienen. Die Arbeitgeber überzeugten sich bald, daß alles das, was die gegnerischen Zeitungen über den ruthenischen Arbeiter geschrieben hatten, daß er faul, dumm und schwächlich sei, nur geschrieben, um den ruthenischen Arbeitern zu schaden.

Ueber den ruthenischen Arbeiter äußerte sich der stellvertretende Minister von Canada zu Hofrat Professor von Philippowitsch in Wien wie folgt:

‚Wir zählen diese zu den erfolgreichsten Kolonisten. Die ruthenischen Männer bauen uns unsere Eisenbahnen und Straßen. Die ruthenischen Mädchen sind als häusliche Dienstboten im ganzen Westen berühmt. Ihre Anspruchslosigkeit und physische Ausdauer sind wertvolle Garantien des Erfolges. Sie werden kluge Kaufleute und lernen nicht nur wie ein Tier zu arbeiten, sondern wie ein überlegender Unternehmer zu wirtschaften.'

So sind unsere armen, verachteten und geringgeschätzten Ruthenen doch zu Ehren gekommen. Und auch in Deutschland war es der Fall. Der ruthenische Arbeiter ist zu jeder Arbeit zu gebrauchen, da er sich schnell anpaßt und schnell alles erlernt, was ihm gezeigt wird."

Wer wollte es dem sein Volk innig liebenden ruthenischen Priester verargen, wenn er es im denkbar besten Lichte darstellt? Einige Erläuterungen mögen immerhin am Platze sein.

Fortsetzung folgt.

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote"
Von P. Fidelis, O. S. B.

Eine Sektenkirche kann nicht allgemein sein.

Paul. — Du, Karl, sagtest in der letzten Unterredung, daß die protestantischen Missionäre besser besoldet sind als die katholischen. Das ist wahr, aber ebenso wahr ist es, daß die protestantischen Missionäre mit ihren Familien ein bequemes Leben führen, während das Leben der katholischen Missionäre meistens heroische Opfer der Selbstverleugnung und Abtötung erfordert. Der katholische Missionär predigt die Religion des Kreuzes und muß auch das Kreuz tragen, wenn seine Predigt Erfolg haben soll. Per aspera ad astra. Der Kreuzweg führt zum Himmel.

Die katholische Kirche ist sich ihrer Aufgabe, alle Menschen zum Himmel zu führen, stets eingedenk und ist daher immerfort bemüht, Seelen zu retten. Wie der hl. Xaver, ruft jeder katholische Missionär: „Herr, gib mir Seelen!" Alexander der Große soll oft ausgerufen haben: „Noch mehr Länder will ich erobern." Aber sein Eroberungszug ging zu Ende an den Gebirgen Indiens; dagegen kennt die Kirche keine Landesgrenze. Sie umfaßt alle Klimate, alle Menschenrassen, sie kann sich überall einheimisch machen. Andere Religionsgenossenschaften sind wie gewisse lokale Pflanzen, welche nur in einer besonderen Zone gedeihen. Die Ursache, warum die katholische Kirche allen Ländern und allen Verhältnissen sich anpassen kann, liegt darin, weil ihr göttlicher Stifter seine Kirche so ausgerüstet hat, daß sie sich ohne Schwierigkeit allen Staaten und Regierungsformen, und allen Klassen der menschlichen Gesellschaft anschließen kann.

Karl. — Hier muß ich eine Einwendung machen, oder richtiger gesagt: Wenn ich mit Andersgläubigen diesen von dir vorgetragenen Gegenstand bespreche, so werden mir Einwendungen gemacht, indem sie sagen: „Hierin steht unsere Kirche der katholischen keineswegs nach. Auch unsere Kirche kann sich allen Staaten und Regierungsformen anschließen, alle Menschen können darin aufgenommen werden.

Paul. — Deine letzte Bemerkung ist allerdings richtig. In mancher Sektenkirche können alle Menschen aufgenommen werden und zwar auch solche, welchen die katholische Kirche die Aufnahme verweigert. Unsere Kirche hat ein feststehendes und strengverpflichtendes Glaubensbekenntnis und ein allumfassendes, heiliges Sittengesetz. Wer einen einzigen Artikel ihrer Glaubenslehre nicht annimmt, oder einem einzigen Punkte ihres Sittengesetzes sich nicht unterwerfen will, wird nicht aufgenommen. Ganz weit aber stehen die Tore der Sektenkirchen offen. Da kann auch der Gottesleugner, der Freimaurer, der Bigamist eintreten. Wollen solche und irgendwelche öffentliche Sünder in die katholische Kirche aufgenommen werden, so ist erforderlich, daß sie zuerst Beweise einer aufrichtigen Bekehrung geben.

Die andere Einwendung ist zurückzuweisen. Denn keine Sektenkirche ist allgemein und überall verbreitet. Es sei nur hingewiesen auf die Sekten, welche unter einem Nationalbanner stehen, z. B. der Anglikanismus, die russische Staatskirche. Die Religion, welche in London, in Petersburg, in Konstantinopel diktiert wird, kann nicht allgemein sein.

Das Wörterbuch und die Liebe erklären es.

Er war noch ein „Grüner", erst kürzlich von Drüben und verfaßte daher seinen Liebesbrief in deutscher Sprache. Er lautete:

Angebetene, heißgeliebte Maria!

Du kannst dir keine Vorstellung machen, wie oft ich an dich gedacht habe, seit ich dich in der Schnittwaren-Handlung getroffen habe. Wie freudig erinnere ich mich dieses Augenblicks, wo wir bei einbrechender Nacht mit verschlungenen Armen spazieren gingen, wo ich die erste Liebeserklärung machte, und du schamvoll die Augen niederschlugst; wie oft habe ich mir den Kopf zerbrochen in deiner englischen Sprache mich auszudrücken, wie unaussprechlich ich dich anbete. Nur mit Hülfe meines Wörterbuches bin ich im Stande dir dieses Billett zu schreiben, aber ich mache mir Nichts daraus, denn bald werde ich bei deinem Vater um deine Hand anhalten, und ich bin überzeugt, wir werden uns schon verstehen wenn du mir einmal angetraut bist, und was geht das andere an? Wenn die Hochzeit ist, wirst du sehen, daß ich mich nicht lumpen lasse.

Jetzt, lieber Schatz, will ich schließen. Glaube mir, daß ich es ehrlich meine und spreche wie es mir um's Herz ist. Ich schließe.

Dein schwermütig, wartender
Hans.

P. S. — Nach dem Lesen nimm dich in Acht, daß dieser Brief nicht in unrechte Hände kommt.

Wie er es wörtlich in's Englische übersetzt hatte, lautete es so:

Onprayed, hot-loved Mary:—

You can you no presentation make, how often I on you thought have, since I you in the cut ware action hit. How cheerful remember I me of the eye glance, where we after burglary night with swallowed arms walking went; when I you the first love explanation make, and you shamefully your eyes down knocked; how often have I me the head broken, me in your angelic language out to squeeze, how unoutspeakable I you onpray. Only with the help of my wordbook am I in station, you this ticket to send, but I make me nothing there out, for early shall I your father around your hand stop, and I am overclothed we both will us already understand if you one time trusted me, and what goes it others on? If the high time is, will you see that I me not rag-let.

Now, dearest treasure, will I lock; believe me that I it honest mean and speak how it me around the heart is. I lock.

Yours in heavy courage, waiting
HANS.

P. S. — After reading take you in eight that this letter not in unright hands come.

HOTEL MUENSTER
John Weber, Eigentümer.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL
J. T. Murray Barry, Eigentümer.
Erstklassiger Tisch. Feinste Liköre und Zigarren.
HUMBOLDT - - SASK.

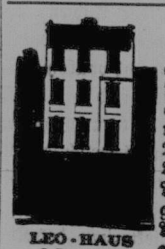
Dana Hotel
Gute Mahlzeiten. Reinliche Betten
Prompte Bedienung. Mäßig im Preise
J. E. McNEILL, Eigentümer.
Dana - - Sask.

King George Hotel
J. A. Tise, Eigentümer.
Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer.
Watson, Sask.

King Edward Hotel
Schuhmacher & Ruß, Eigentümer
20. Str. u. Ave. A., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon
Die Heimat der Deutschen des Nordwestens
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

Glückwünsche
laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.
Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude."
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig."
W. E. Blake & Sohn
Versorger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str. Toronto.


Leo-Haus
ein Heim für stellesuchende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphaels-Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.
LEO-HAUS
6 State Str.
New York, N. Y. Telephone Broad 4916

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte a rmen.
DANA, SASK.

Humboldt Meat Market
M. Pitzel, Eigentümer.
Humboldt - Sask.
Frisches und gesalzenes Fleisch. Selbstgemachte Wurst aller Sorten eine Spezialität.
Bezahle höchsten Preis für lebendes Vieh.

Sprechen Sie bei mir vor
wegen
irgend welchen Bedarf in Hardware
Qualität — unser Motto.
R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

UNION BANK OF CANADA.
Hauptoffic: Quebec, Ont.
Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve-Fonds $1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: W. D. Dewar Manager.

Dr. JAMES C. KING,
Zahnarzt,
hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.
Dieselbe befindet sich:
Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt - Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. J. BROWN
M. D., C. M.
Cudworth, Sask.
— Office bei der Apotheke. —

Dr. Roy G. Wilson
Veterinary Surgeon (Tierarzt)
Office:
Nächste Türe von Schäffers Metzgerlade
Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh,
M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office über Stoke's Sattlergeschäft.
Humboldt, Sask.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, - Sask.
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. M. Crerar H. J. Foik, B. A.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
— A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Wicken, Sattler **Watson, Sask.**
Pferdegeschirre und Geschirrteile, Trunks, Handkoffer, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel
für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter.
W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI,
Uhrmacher und Juwelier
CUDWORTH, SASK.
Arbeiten garantiert auf ein Jahr.
Agent für obige Firma in Watson J. Bettin

Sattlergeschäft.
Für alle Sorten von
Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.
gehen Sie zum bestbekannten Sattlergeschäftsladen Geo. Stokes, Humboldt.

The Central Creamery Co. Ltd.
Box 46 Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2785 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stucksteds & Bro.

Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläuts bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Geben Sie Nick. Braun Ihre Arbeit, wenn Sie behufs „Draying" seine Dienste benötigen und kaufen Sie Ihren Vorrat von Kohlen, Holz und Eis bei ihm. — Phone 68.
N. Braun, Livingstone Str. Humboldt.